

Jochen Desel: Zugang zum Abendmahl. Méreaux im deutschen Refuge und in anderen deutschsprachigen Gemeinden. GBDHV 49. Bad Karlshafen: Verlag der Deutschen Hugenotten-Gesellschaft 2013. ISBN 978-3-930481-36-1. 110 S. 14,80 Euro.

Dieses Bändchen sandte der Verlag an mich als den Herausgeber des Jahrbuchs mit Bitte um Besprechung. Eigentlich habe ich es ja lieber, wenn Verlage mir eine Anzeige per Mail zusenden, mit der ich auf die Suche nach möglichen Rezensenten gehen kann. So wollte ich auch in dem vorliegenden Fall verfahren. Ich wäre nicht auf den Gedanken gekommen, die Besprechung selbst zu versuchen, wusste ich doch, offen gestanden, nicht, was „méreaux“ sind, zumindest dachte ich das, bis ich die Rückseite las und lernte: Das Bändchen handelt von Abendmahlsmarken! Da war plötzlich mein Interesse geweckt. Denn ich besitze eine solche! Und das kam so: Eines meiner Spezialgebiete im Rigorosum war die lutherische Einzelbeichte. Und einer meiner Prüfer war Professor Dr. Gustav Adolf Benrath, der mich mit einer Art Münze aus Blei überraschte. Nun sollte ich mir das Stück genau anschauen und erklären, was das sei. Ich hatte eine Abendmahlsmarke bis dahin noch nie gesehen, vermutete aber richtig: In Danzig musste man vor dem Abendmahlsempfang am Samstag pflichtmäßig zur Beichte gehen und bezahlte dann seinen Beichtpfennig. Im Gegenzug bekam man die Abendmahlsmarke, die man dann im Gottesdienst vor dem Sakramentsempfang abgab als Beweis dafür, bei der Beichte gewesen zu sein. Mir kam der Vergleich mit dem Chip beim Autoscooter in den Sinn, den ich aber im Rigorosum unterließ. Beim anschließenden Mittagessen überraschte mich mein verehrter Doktorvater als seinem

frischgebackenen Doctor designatus, indem er mir die Marke schenkte! Nun hat sie ihren Platz in meinem „Koffer Christentum“, den ich mir für die Konfi-Arbeit und ähnliche Verwendungsmöglichkeiten zusammengestellt habe. Wie der „Koffer Judentum“ eine Menora, eine Torarolle u.v.m enthält, so gibt es in meinem Koffer neben vielem anderen auch ein Taufkleid, einen Abendmahlskelch und eben diese Abendmahlsmarke, die an die Beichte erinnert und an der ich in meiner lutherischen Kirchengemeinde deutlich machen kann, dass es die Beichte durchaus bei uns gibt.

Nach diesem unprofessionell persönlichen Einstieg – die man einem Prediger nachsehen mag, der immer wieder die Aufgabe hat, seine Hörerschaft abzuholen – folgt nun die seriöse Besprechung des Bandes, die er verdient hat.

Der Band besteht im Wesentlichen aus zwei Teilen: Einem Textteil und einem Katalogteil. Was „méreaux“ sind, erläutert Vf. gleich am Anfang in einem lexikonartigen Kurzartikel (7) – anstelle eines Vorwortes, das man etwas vermisst. In den folgenden Abschnitten geht er der Geschichte der Abendmahlsmarken nach. Calvin schlug 1560 vor, dass eine solche Marke bekommen solle, wer würdig sei und zur Gemeinde gehöre; Fremde und Unwürdige indes sollten auf diese Weise am Abendmahlsgang gehindert werden (7ff). Die Abendmahlsmarken begannen in Frankreich ihren Siegeszug durch Europa bis nach Nordamerika (14ff); in Schottland wurden sie im 20. Jahrhundert durch Zulassungskarten ersetzt. Auf den deutschen Raum nimmt Vf. besonderen Bezug (19ff; 45ff). Welche Funktion sie hatten und wie problematisch ihre Verwendung hier und da sein konnte, darüber berichtet Vf. in den folgenden Abschnitten (24ff): Sie wurden als Hilfsmittel im Bereich der Kirchengemeinde verwandt, denn vom Abendmahl Ausgeschlossene erhielten keine méreaux. Diese erleichterten überdies das Führen der Abendmahlsstatistik (37ff) und die Finanzierung der Gemeinde, wenn ihr Erwerb

nicht nur ausreichende Katechismuskennntnis, sondern auch einen Obulus voraussetzte (43ff). Nachdem Vf. die Herstellung und das Aussehen der Abendmahlsmarken (50ff) sowie das Ende ihrer Verwendung behandelt hat (55ff), führt er in einem Katalogteil eine ganze Anzahl von Abendmahlsmarken auf, unter denen Danzig bei weitem die meisten Stücke aufweist (meines ist übrigens die Nr. 21, ohne Abbildung). Aus dem hessischen Raum sind die französisch-reformierten Gemeinden Carlsdorf (Nr. 10), Homburg vor der Höhe (Nr. 34), Kassel (Nr. 35) und Offenbach (Nr. 46) zu nennen. Ob indes die alphabetische Anordnung so günstig ist, sei dahingestellt; eine Landkarte mit unterschiedlich farbigen Punkten für die beiden Konfessionen wäre jedenfalls hilfreich gewesen. Im Katalogteil spielen die lutherischen Abendmahlsmarken übrigens eine größere Rolle als in dem auf die reformierte Kirche beschränkten Textteil.

Vf., „Theologe und Museumsman“ (so der rückseitige Text) sowie vielfach ausgewiesener Kenner der Hugenotten, hat hier ein verdienstvolles Bändchen vorgelegt, das für die Abendmahlspraxis insbesondere in reformierten Gemeinden vielfaches Anschauungs- und Quellenmaterial darbietet – erfreulicherweise eben nicht nur in Text-, sondern auch in Bildform. Es regt zum Einsatz im Unterricht an, vielleicht so: „Was könnte diese Marke erzählen? Schreibe aus der Ich-Perspektive!“ – „Was könnte eine reformierte Marke von seinem vorübergehenden Besitzer erzählen, wenn du an die Würdigkeit nach 1. Kor 11,27 denkst? Was eine lutherische, die bei ungezählten Beichte dabei war?“

Am Schluss sei auf die Website www.hugenottenmuseum.de hingewiesen, die man auf „méreaux“ hin durchsuchen und auf der man sich entsprechende Exponate zeigen lassen kann. Sie macht durchaus Lust, sich mit Hilfe dieses Bändchens näher mit der interessanten Materie zu beschäftigen.

Reiner Braun